

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich 1 Mark. Durch die
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

Inserationspreis:
Für die 5 gespaltene Nonpareille
oder deren Raum 10 Pennig. Für
auswärtige Inserenten 20 Pfg.
Eingelne Nummer des Blattes
10 Pfg.

für

Bad Schmiedeberg, Prekisch, Kemberg, Dommisch und die Umgegend

Nr. 87

Schmiedeberg, Mittwoch den 30. Oktober.

1895

Annoncennahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einkaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaction.

Bekanntmachung.

In der Schmiedeberger Stadtbede sollen
Donnerstag, den 31. Oktober cr.
von Nachmittags 2 Uhr ab
37 Kadeln Birkenreisig zum Selbstschnitt öffentlich
meistbietend verpachtet werden.
Ein Viertel der Pachtsumme ist nach erfolgtem
Zufschlage sofort zu bezahlen.
Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt
gemacht.
— Sammelplatz am Heideleich an der 7.
Schmiedeberg, den 22. Oktober 1895.
Der Magistrat.
J. B.
Wende.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 16. November ds. Js.,
Vormittags 10 Uhr
soll im Sitzungszimmer des Rathhauses die Wahl zur
regelmäßigen Ergänzung der hiesigen Stadtverordneten-
Versammlung stattfinden, wozu die stimmberechtigten Bürger
hierdurch eingeladen werden.
Schmiedeberg, den 26. Oktober 1895.
Der Magistrat.
Voehel, Bürgermeister.

Aus Nah und Fern.

Schmiedeberg, den 29. Oktober 1895.
* An Wintervergütungen wird es auch in diesem Jahre
nicht mangeln. Den Reigen beginnt zunächst der Cavalleristen-Verein
mit seinem 1. Stiftungsfeste am 1. November; dann folgt die
Schützengilde am 5. November, dann der Margarethen-Verein am
15. November; dann jedenfalls Lyra, Feuerwehr, Gewerbe- und
Turn-Verein. Augenblicklich circuliert nun auch noch die Liste zu
den Abonnementkonzerten, welche bereits eine stattliche Anzahl
Subskriptionen aufweist. Wer will da noch über die jetzige Zeit
als von einer schlechten reden.
* Die Frequenz auf unserer Bahn ist Sonntags, und na-
mentlich wenn dieser Tag eine heitere Miene zeigt, ziemlich groß.
Moschwig bildet dann gewöhnlich das Ziel der meisten Mitfahr-
enden und trotzdem man den beliebtesten Ausflugsort bequem in einer
Viertelstunde zu Fuß erreichen könnte, benutzt man doch, hinwärts
wenigstens, die Bahn. Bei dem geringen Fahrpreise, besonders
wenn stundesgemäß, 4. Güte, gefahren wird, kann sich ja auch
Jeder dieses Vergnügens leisten. Wohl an 1000 Wägen sind, in
der kurzen Zeit des Bestehens der Bahn nach Station Moschwig
ausgegeben worden.
— Nach dem Eintreffen der Bekruten kommen viele Eltern
und sonstige Angehörige in die Lage, zum ersten Male Briefe und
sonstige Pakete an das Militär zu senden. Es scheint daher an-
gebracht, an die Postvermittlungen zu erinnern, die unser Militä-
r genießt. Diese sind folgende: Ein Brief an einen Soldaten
bis zum Feldwebel, bez. Wachtmeister aufwärts ist bei einem Ge-
wicht bis zu 60 Gramm portofrei, wenn man
denfelben mit der Bezeichnung: „Soldatenbrief. Eigene An-
gelegenheit des Empfängers“ versehen. Das Gewicht eines Pakets
kann 3 Kilogramm gleich 6 Pfund schwer sein und muß ebenfalls
mit dem Vermerk versehen sein: „Soldatenbrief. Eigene Ange-
legenheit des Empfängers“. Das Porto kostet dann, ohne Unter-
schied der Entfernung, 20 Pfg. Schwerere Pakete unterliegen
den tarifmäßigen Portofügen.
Zur Warnung für Raucher. In letzter Zeit sind wiederholt
Beschwerden darüber eingegangen, daß Reisende mit brennender Ci-
garre in Nicht-Raucher-Coupees einsteigen und dort weiter ge-
raucht haben. Die königl. Eisenbahn-Direktionen haben deshalb
Veranlassung genommen, die Stationsbeamten, Zugrevoren, Zug-
führer, Schaffner auf die genaueste Beachtung bezüglich des Rauch-
verbots in Nichtraucher-Coupees erlassen Bestimmungen aufmerk-
sam zu machen. Reisende, welche mit brennender Cigarre in Nichtraucher-
Coupees angetroffen werden, werden unnahefährlich der nächsten
Station zur weiteren Veranlassung zugeführt. Das Rauchen in
Nichtraucher-Coupees ist auch dann nicht gestattet, wenn sämtliche
Innassen damit einverstanden sind oder ein solches Coupee nur von
einem Raucher besetzt ist.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Herbst-Kontroll-Versammlungen
werden im Kreise Bittenerberg wie folgt abgehalten:
pp pp pp
Kontrollplatz Schmiedeberg
6. November 1895 Nachmittags 2 Uhr:
für die Städte Schmiedeberg u. Prekisch u. die Dörfer:
Bülowitz, Domäne Prekisch, Dahlenberg, Gredwitz,
Großwitz, Großförgau, Kleinförgau, Klein-Prekisch,
Leipnitz, Merchwitz, Neuro, Moschwig, Oettersitz,
Opatitz, Prekisch, Profschwitz, Profschwitz, Reinsberg,
Spau, Sachau, Scholitz, Seadwitz, Trebitz, Wörlitz.
Zur Bewohnung der Kontrollversammlungen sind
verpflichtet:
1. Die Mannschaften der Reserve aller Waffengat-
tungen einschließlich der Dispositions-Urlauber;
2. Diejenigen Mannschaften, der Land- und See-
wehr I. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis
30. September 1883 als vierjährig Freiwillige der
Kavallerie in der Zeit vom 1. April bis 30. September
1885 eingetreten sind;
3. Die dauernd Halbinvaliden, welche der Reserve
angehören;
4. Die zur Disposition der Ersatz-Verbörden ent-
lassenen Mannschaften;
Gesuche um Freistellung sind rechtzeitig unter Bei-
fügung amtlich beglaubigter Atteste an das Haupt-
Melde-Amt in Bitterfeld einzureichen.

Fehlen ohne Entschuldigung hat Bestrafung mit
Arrest zur Folge.
Der Militärpaß ist mit zur Stelle zu bringen;
O den und Ehrenzeichen sind anzulegen.
Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß
die zu den Kontrollversammlungen einberufenen Mann-
schaften des Beurlaubtendens zufolge § 33 B. 1 des
Reichs-Militär-Gesetzes für den ganzen Tag, zu
welchem sie einberufen sind, zum aktiven Heere gehören
und den Militär-Gesetzen unterworfen sind.
Bitterfeld, den 17. Oktober 1895.
Königliches Bezirks-Kommando.
Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit
zur öffentlichen Kenntniß.
Schmiedeberg, den 26. Oktober 1895.
Die Polizei-Verwaltung.
Voehel, Bürgermeister.

Die Rentabilität jeder maschinellen
Anlage wird bedeutend erhöht durch Aufstellung eines
ökonomisch arbeitenden Betriebsmotors. Als spar-
samste Betriebsmaschinen sind die Locomobilen mit aus-
hebbaren Nöhrenkesseln von H. Wolf in Magdeburg
Bekannt und zu Tausenden in allen Zweigen
der Industrie und Landwirtschaft verbreitet. Geringer
Brennstoffverbrauch, große Leistungsfähigkeit und
Dauerhaftigkeit sind die Hauptvorteile dieser Ma-
schinen, vermöge derer sie nicht nur auf allen deutschen Lo-
comobil-Concurrenzen stets den Sieg davon getragen
haben, sondern auch auf zahlreichen Ausstellungen u.
a. Chicago mit den höchsten Preisen ausgezeichnet sind.

— Der deutsche Kriegerbund macht soeben bekannt, daß für
die Einweihungsfeier des Knyffhäuser-Denkmal nach Maßgabe des
vorhandenen Plages und nach den angestellten Berechnungen, bei
welchem die Kopfzahl der Mitglieder und die bis jetzt einge-
zahlten Beiträge zu Grunde gelegt sind, den Vereinen eine ent-
sprechende Anzahl Eintrittskarten zum Denkmalplatze für Vereins-
Vertreter einschließlich der etwaigen Fahnenträger zur Verfügung
gestellt werden. Die über diese Zahl erscheinenden Vereinsvertreter
müssen sich an der Spalierbildung beteiligen. Der Kaiser und
die übrigen deutschen Bundesfürsten werden vor dem Spalier
vorbeifahren, und wenn der Kaiser dies genehmigen sollte, wird
auch am Denkmal ein Vorbeimarsch vor dem Kaiser stattfinden.
— Tabakbau. In der Provinz Sachsen gab es nach der
im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten vorläufigen Nachweisung im
Erntejahr 1895 1040 Tabakpflanzler, welche zusammen 1511 Grund-
stücke, darunter 1073 von mehr als 4 ar Flächeninhalt mit Tabak
beplant hatten. Die Grundstücke hatten zusammen einen Flächen-
inhalt von 151,3 ha, d. i. 45,7 ha mehr als im Vorjahre. Der
Tabakbau hat also in unserer Provinz eine bedeutende Zunahme
erfahren.

Eine ernste Gefahr für das ob seiner Junität einst so ge-
priesene deutsche Familienleben bilden die immer weitere Kreise er-
greifende Sacht, Erquickung und Freude nach des Tages Arbeit
nicht am häuslichen Herd, nicht im trauten Familienkreise, sondern
in Wirtschaften zu suchen. Wenn vielleicht gar die Gattin unter
den Männern in lärm- und qualmerfüllten Bierstuben die nötige
Erholung und Zerstreuung zu finden glaubt, während Sohn und
Tochter sich anderswo „vergütigen“, dann kann das deutsche Bür-
gerhaus, der sich sooft stets verjüngende Stamm deutscher Lebens-
kraft, nicht gesund, seine Burgen muß verdorren. Welche bezaun-
ternde Vereltheit gewährt dagegen der Anblick einer Familie, in
welcher Eltern und Kinder sich am Abend, nachdem ein Tages seine
Verdienste und sonstige Pflichten erfüllt, harmonisch vereinen, um im
gegenseitigen Glauben, im Lesen guter Bücher und Zeitschriften
sich, wahrhaft geist-berührende Erholung zu finden. In allen
solchen Familien wird auch ein Blatt gern gelesen sein, welches
sich zur Aufgabe gemacht hat, den Frauen und Töchtern ein
treuer Führer zum Ausbau eines glücklichen Hausstandes zu sein.
Dieses wirklich empfehlenswerte Zeitschrift ist das in allen Schichten
des Volkes gelesene, weit über Deutschlands Grenzen in vielen Tau-
senden von Exemplaren verbreitete, zu Berlin erscheinende praktische
Wochenblatt für alle Hausfrauen, „Fürs Haus“. Der überaus
billige Preis desselben beträgt nur 1 Mk. für ein Vierteljahr.
In Probeummern gibt jede Buchhandlung gratis ab, wo eine solche
nicht vorhanden ist, wende man sich an die Geschäftsstelle „Fürs
Haus“, Berlin SW., welche dieselben unentgeltlich und portofrei
versendet.

Strick- u.
Gäkelwolle
in bester Qualität und preis-
werth empfiehlt
A. Just.

Scherffelin
bestes Insektenpulver der Welt
mit Spritze a. Bil. 25 Pfg.
Scherff's
giftfreie Mäuse-Körner.
a. Bil. 10 Pfg. zu haben in der
Apotheke u. bei F. A. Mende

Tapeten!
Naturwalltapeten von 10 Pfg. an
Stofftapeten " 20 " "
Goldtapeten " 30 " "
in den schönsten und neuesten
Mustern, Musterkarten überall hin
franko
Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.

Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für Toilette
und Handarbeiten.
Jährlich 24
Nummern
mit 250
Schmitten
wachsen.
Preis
viertel-
jährlich
Mk. 1.25
= 75 Pfg.
Enthält jährlich über 2000 Abbil-
dungen von Toilette-, — — —
Handarbeiten, 14 Beilagen mit 200
Schmitten und 250 Zeichnungen. Zu
bestellen durch alle Buchhandlungen, a. Post-
anstalten (Stgs.-Katalog Nr. 5845). Probe-
nummern gratis u. franco bei der Expedition
Berlin W. 55. — Wien 1, Opernstraße 6

Die Dienstentlassung des rumänischen Generalstabschefs.

An die Vorkommnisse in den Balkanländern darf man beleide nicht den Maßstab westeuropäischer Verhältnisse und Begriffe anlegen, wenn man nicht ein gänzlich verfehltes Bild gewinnen will. Das ist besonders bei den ungeschickten Wirren der Gall, unter denen gegenwärtig der Staatskörper des „kranken Mannes“ am Pöbelsporns wieder zuckt; aber es ist auch bei den Staatsgebilden mit christlicher Bevölkerung zutreffend, die sich im Laufe der letzten sechzig Jahre allmählich von der Türkenherrschaft befreit haben.

Als ein Beweis dafür kann die plötzliche Entlassung des Generalstabschefs der rumänischen Armee, Lahovary, gelten, der dieser Tage „strafweise“ zur Disposition gestellt wurde — eine Maßregel, die begrifflichweise auch im Auslande ein berechtigtes Vorzeichen erregt hat. Die Zahl der Staboffiziere, die sich an den Namen Lahovary knüpfen, war indessen so groß, daß eine jede Regierung, die Selbstachtung besitzt, den General schon längst hätte aus den Reihen des Heeres ausschließen müssen. Statt dessen aber hat die vor kurzem gestürzte Bojaren-Regierung sich mit dem unwürdigen Manne eins erklärt und damit allerdings seinen Sturz kurze Zeit aufhalten; dann aber wurde sie verbittert in diesen Sturz mitverwickelt.

Die Thätigkeit Lahovarys ist für das rumänische Heer im höchsten Grade verhängnisvoll gewesen. Die Demoralisation, die sich unter seiner Leitung einbürgerte, hatte, wie vielleicht erinnertlich sein wird, Anfang des vorigen Jahres zur Folge, daß nicht weniger als 150 Offiziere auf einmal ihren Abschied nahmen. Eine andere Mißthat seiner amüßigen Thätigkeit war die Bestellung von 110 000 Gewehren im Auslande, ohne daß zuvor für die Bewehrung ein passendes Pulver gefunden worden war! Den Rest gab dem General aber ein Staboffizier im Sinaia, der königlichen Hofbesitz, der Generalstabschef der Armee spielt an einem öffentlichen Orte mit einem Minderjährigen Sasar, wird bei dieser Gelegenheit von dem rumänischen Gesandten in Petersburg, Catargiu, geohrfeigt, fordert ihn zum Duell und wirft am folgenden Tage, trotzdem die schwersten Bedingungen gestellt worden waren, nach dem ersten erfolglosen Skraelwechsel die Waffe fort und verhöhnt sich mit seinem Gegner. Dieses unwürdige Benehmen mußte in hohem Grade den Unwillen des obersten Kriegsherrn erregen, und er hat auch aus seinen Gefühlen für den General Lahovary kein Hehl gemacht. Sogleich nach seiner Rückkehr von Sigh hat König Karol dem Ministerium den Wunsch aus, daß die bevorstehenden Manöver nicht mehr von dem Generalstabschef geleitet werden sollten; trotzdem bestand die Regierung darauf und nöthigte den König, der es in der damaligen Lage über diese Frage nicht zu einem Bruch kommen lassen konnte, den General von neuem auf.

Selbst nach diesem peinlichen Vorfall hatte Lahovary nicht einmal den Taft, von selbst seine Entlassung einzureichen, sondern hat erst seine oben angelegte strafweise Stellung zur Disposition abgemeldet, um nun wohl für immer aus der Öffentlichkeit zu verschwinden. Das Eindringen des neuen Kriegsministers hat einen überaus wohlthuenden Einbruch im Lande und vor allem in den höheren Offizierskreisen hervorgerufen. Es ist ein Gerechtigkeitsakt, der das förmliche Verweihen hebt. Sagte man sich doch, daß jeder andere Offizier, der sich derselben tadelhaften Fühnung wie jener General schuldig gemacht hätte, sofort rückwärtslos zur Rechenschaft gezogen worden wäre, daß aber eine hochstehende Sipp-

schaft stark genug war, um einen würdlosen Menschen gegen geachtete Besorgung zu schützen. Und das ist es, worauf es bei Beurteilung des vorliegenden Falles besonders ankommt. Der Hohenzollernprinz, der vor 29 Jahren den Thron Rumäniens einnahm, hat auch heute noch keine leichte Stellung im Lande. Zwar hat er die Umgebung des Thrones reinzuhalten gewußt von Elementen, wie es beispielsweise unter seinem Vorgänger, dem Fürsten Gisa, der Kellner Librecht aus Ohende war, der als Günstling des Fürsten fast freies Verfügungsrecht über alle Staatsgelder hatte, aber das Bojarentum im Lande, die Partei der Weichen, ist eine Clique, gegen deren Demoralisation mit Erfolg nicht anzukämpfen ist, da das rumänische „Volk“ in politischer Beziehung noch völlig unreif ist.

Die christlichen Balkanvölker wurden zu ihrem gewaltigen Aufstehen gegen die Türkenherrschaft durch die Verwerfung getrieben; „den Bösen“ sind sie los geworden, aber „die Bösen“ sind ihnen geblieben und es wird noch Generationen hindurch dauern, bis sie auch ihre inneren Angelegenheiten geordnet haben. Bis dahin aber bilden sie durch die Eigenartigkeit ihrer Verhältnisse, von denen die Lahovary-Affäre eine Illustration ist, behauerliche Weise den Saureteig für den europäischen Frieden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser und der König von Sachsen trafen am 26. d. in Leipzig ein, wo in ihrer Gegenwart das neue Reichsgerichtsgebäude feierlich eingeweiht wurde.

Nachdem die Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch die zweite Lesung des Entwurfs beendet hat, sind sämtliche Mitglieder derselben vom Reichskanzler Fürsten zu Hohenzollern-Schillingfürst für Dienstag zur Tafel geladen worden.

Kontreadmiral a. D. Aschenborn ist zum Marinekommissar für den Nordostsee-Kanal ernannt worden.

In der nächsten Tagung des Reichstages wird, wie aus informierten Kreisen verlautet, eine Vorlage eingebracht werden, wonach die Zuständigkeit der Amtsgerichte erweitert werden soll, indem dieselben nämlich foran über Streitfällen bis zur Höhe von 500 oder 600 Mk. entscheiden sollen.

Die Sachverständigen-Kommission für die Revision des Handels-Gesetzbuchs tritt im letzten Drittel des November zusammen. Die Revisionsarbeiten sollen so gefördert werden, daß der Bundesrat bald nach der Verabschiedung des Bürgerlichen Gesetzbuchs Gelegenheit erhält, sich mit dem umgestalteten Handels-Gesetzbuch zu befassen.

An der Handwerkerstatistik wird so eifrig gearbeitet, daß sie bereits im nächsten Monat fertig vorliegen wird.

Die Reichstagserversammlung in Dortmund am Freitag hat kein endgültiges Ergebnis gehabt. Es muß eine Stichwahl zwischen Wöller (nat.-lib.) und Lütgenau (soz.) stattfinden.

Für die Landbriefträger soll mit dem Beginn des nächsten Staatsjahres eine Gehaltsaufbesserung stattfinden. So soll, wie die „Post“ vernimmt, bei der Aufstellung des Etats der Reichspost- und Telegraphenverwaltung eine bestimmte Summe zur Aufbesserung der bisher schlecht besoldeten Beamten in Vorschlag gebracht sein.

Zur lippeischen Thronfolgefrage wird aus Demold geschrieben: Während die Mehrheit des Bundesrates für diesen Antrag: „Ueberweisung der lippeischen Thronfolgefrage an das Reichsgericht“ gestimmt sein soll, sind sicherem Benehmen nach einige

süddeutsche Höfe Gegner des Antrages. Der lippeische Minister v. Derpen verachtet nun, diese unzustimmen, da es erwünscht ist, möglichst Einmütigkeit in dieser Frage zu erzielen. (Schonlich ist es selten vorgekommen, daß im Bundesrat gegen eine erhebliche Minderheit Beschluß gefaßt worden ist.)

Oesterreich-Ungarn.

Der Nationalitätskader greift in Ungarn um sich. Die kroatische Studentenschaft in Graz veröffentlicht eine Zustimmungserklärung an ihre Weiber in Agram. Zu der Kundgebung der 91 Studenten zustimmen, heißt es unter anderem: „Ihr habt also so gehandelt, wie auch wir gehandelt hätten. Im Herzen eines jeden kroatischen Patrioten besteht eine Feindschaft gegen die Magyaren. Es genügt weder der Ehre noch dem Stolze und dem Ansehen unseres Vaterlandes, der Magyaren Freund zu sein.“ Das „Graz Tageblatt“, das die Kundgebung der kroatischen Studentenschaft veröffentlicht, wurde mit Beschlag belegt.

Die Interpellation wegen der Agrarmer Staudale wurden am Freitag im ungarischen Abgeordnetenhaus vom Ministerpräsidenten beantwortet. Der Kaiser sei auf den Rat und in Begleitung der ungarischen Regierung nach Agram gegangen und diese übernehme auch die Verantwortung für das, was geschehen sei und was noch zu geschehen habe. Das Verbrechen gegen die ungarische Triflorer werde nach der Strenge des Gesetzes gehandelt werden, das die Achtung der ungarischen Staatsjahne auch auf kroatischem Gebiet sichere. Nachdem auf Anfrage der Opposition der Minister für Kroatien v. Jusupowich erklärt hatte, daß es nur ein ungarisches Staatsbürgerrecht und nur einen ungarischen Adel, kein kroatisches Staatsbürgerrecht und keinen kroatischen Adel gebe, trat eine Pause ein. Die Opposition veranlaßte während der Antwort des Ministerpräsidenten tumultuarische Szenen.

Frankreich.

Der Glasbläser-Streik von Carmaux scheint dem Ministerium Ribot gefährlich werden zu sollen. Die offene Parteinahme der Regierung für den nicht gerade vertrauenerweckenden Direktor Requequier (der allen Maßregeln nach den gegen ihn verübten „Mordanschlag“ einfach... erdichtet hat) gab in der Kammer nicht nur den Sozialisten, sondern auch den linksstehenden Liberalen Anlaß zu scharfem Vorgehen gegen die Regierung. Der sozialistische Abg. Jaurès machte den eigenartigen Vorstoß, die ganze Frage des Ausstandes des Schiedsrichters des (sozialistisch angehauchten) Kammerpräsidenten Bisson zu unterbreiten. Bisson erklärte sich jedoch, wenn sich die Kammer davon Nutzen verspreche, zur Annahme des Schiedsrichters bereit. Der Minister des Innern Lehgues erklärte, daß er diese Lösung der Frage nicht annehmen könne. Hieran wurde die Sitzung aufgehoben.

Italien.

Zum italienisch-portugiesischen Konflikt wird gemeldet, daß der portugiesische Minister des Auswärtigen der italienischen Geschäftsträger in Lissabon geladen hat, der italienischen Regierung das lahorliche Bedauern der portugiesischen Regierung und den Wunsch auszudrücken, daß die gegenwärtige Lage sich nicht verlängern möge. Man glaubt, wegen der sehr belästigten Stellung des portugiesischen Gesandten in Rom werde diesem ein unbegrenzter Urlaub erteilt werden.

In der abessinischen Frage scheint die italienische Aktionspartei gelangt zu haben. Jetzt in Abessinien reinen Tisch zu machen, wäre ohne Zweifel auch das sicherste Mittel, den freundschaftlichen Plan Frankreichs, aus Abessinien einen Schindelmittelknoten für die italienischen Finanzen zu machen, glatt abzuhändeln. In einer Konferenz, die in Grisi mit den zuständigen Ministern und dem Generalstabschef Primerao hatte, wurde ein entscheidender militärischer Schritt gegen Schön beschlossen.

Aus dem Feldzuge 1870/71.

13] (Fortsetzung.)

Voll Devotion dankten die Bauern, verabschiedeten sich ehrerbietig und schritten von dannen.

Unterwegs sagte der eine zum andern: „Wenn ich wieder bei dem Herrn Landrat zu thun habe, erzähle ich ihm vor allem ein Stückchen von seinem Sohne; das erheitert ihn.“

„Er hat Ursache auf den Hauptmann stolz zu sein, er war schon als Knabe ein prächtiger Mensch,“ erwiderte der zweite.

„Ja gewiß! Aber er hatte es auch hinter den Ohren.“

Baleska fühlte sich unfähig wohl in ihrer Liebe und der Erwartung, den Verlobten bald wieder dahin zu sehen und mit ihm für das ganze Leben verbunden zu werden. Die meiste Zeit verweilte sie in Aingen; aber auch wenn sie einen halben Tag in der Gesellschaft der eigenen Eltern verbrachte, waren frohe und glückliche Stunden ihr beschieden.

Mit einer seltenen Aufmerksamkeitsgabe eignete sie sich ganz den gewählten, feinen Ton der Baronin an und erst einige Wochen befand sie sich unter der Schut der geliebten Wittib, als diese behauptete, daß sie sich auch in dem glänzendsten Hofzirkel Anerkennung zu verschaffen wüßte.

Dieses Verhältnis bestand etwa bis zum Anfang des Monats September 1870.

Da bemächtigte sich Baleskas aber nach und nach eine furchtbare Murre, von Tag zu Tag wurde sie trüber gestimmt, reizbarer; ihre Nervosität nahm zuweilen sogar einen höchst bedenklichen Charakter an. Sie war verwirrt.

Fast täglich waren bisher Briefe von dem Verlobten eingelaufen, sicher aber hatte sie nach jedem, auch dem kleinsten Schmalheur immer möglichst bald die Verhütung erhalten, daß ihr Glück wohl und glücklich sei.

Da er mit den Adjutanten einiger Regimenter auf sehr vertrautem Fuß stand, war es ihm stets gelungen, seine Korrespondenz möglichst schnell zu befördern; — und so glaubte die Heißliebende nicht anders, als daß ihm etwas Schreckliches passiert sein müsse, weil sie nun mehrere Tage vergeblich auf jede Nachricht wartete.

Zu ihrer und ihrer Angehörigen Freude hatten sie erfahren, welchen Sieg die Deutschen bei Sedan errungen, welche Beute, wie viele Gefangene sie gemacht und daß sich unter den letzteren der Kaiser Napoleon befände.

Aber es war ihnen auch nicht unbekannt geblieben, welche entsetzlichen Opfer die große Schlacht gefordert, welche Anzahl von Deutschen ihr Leben ausgehaucht oder krank und lech, als Krüppel nach ihrer Auflösung entgegengingen. Sie hatte Kenntniss davon erhalten, daß die Artillerie vor Sedan wieder einmal ganz besonders aktiv gewesen sei und sich bedeutend ausgezeichnet habe.

Und nun kam kein Brief von dem Teuren, der sonst immer schrieb. — Mit jedem neuen Morgen, der anbrach, wurde das Leid der Braut größer; — ihre geträubten Augen zeigten davon, daß sie die Nacht durchweint, und selbst die Bemühungen des alten Landrats, sie zu trösten, blieben bald gänzlich ohne Erfolg.

Aber es währte ja nicht lange, und auch dieser geriet in große Sorgen: seine Gattin nabte solche. Auch sie litt furchtbar im Stillen, und wenn sie ihren Schmerz möglichst zu verbergen strebte, so geschah dies nur, um damit die vollständig geknickte Braut nicht noch mehr in Angst und Zagen zu versetzen.

So entschwandten acht jäherliche Tage und noch immer kamen keine Briefe.

Baleska reiste in Begleitung der Baronin täglich nach Berlin; die alte besorgte Dame suchte sie auf jede nur mögliche Weise zu zerstreuen; aber ihre letzte ja selber die frohe Zuversicht, und ohne diese gibt der Mensch einen schlechten Trost ab.

Alein und in schmerzliche Betrachtungen verfallen, ließ der Baron in seinem Arbeitszimmer, als ihm plötzlich zu ungewöhnlicher Zeit von einem der Diener ein Brief überreicht wurde.

Mit zitternden Händen griff der Landrat danach. Es war ihm so fonderbar zu Mut, als müsse er in der nächsten Minute etwas Unheilvolles erfahren.

Schnell betrachtete er die Adresse.

Das Wort kam aus Frankreich, aus der Gegend, in der der Krieg wüthete; aber es rührte nicht von seinem Sohne her, eine fremde Hand hatte es geschrieben.

Er brach es in den Händen und gewahrte ein schwarzes Siegel.

Ein dumpfes Geföhln erschlug sich seinem Munde. Dabei vermochte er noch die Worte: „Arme Baleska“ über seine erstarrten Lippen zu bringen.

Nun erkannte er auch das Wappen der von Hallads, und sogleich wußte er, wer ihm die Botchaft fanke.

Für eine Sekunde sanderte er noch mit dem Erbwerden des Briefes; die Hände sanken ihm todesmatt am Körper hernieder, ein fonnwulstiges Fieber ergriß ihn. Mit einem Mal war der bisher noch so ruhige und thätigkeith Mann zum schwachen, hilflosen Greise geworden, er durchlebte die schrecklichsten Augenblicke seines Daseins.

Aber er mußte sich ja taufen!

Mit einem schmalen Schmit öffnete er das Korbweid. Und nun las er die Mitteilungen des Mittelmeisters von Hallads, der selber im wüthendsten Schmerz schrie.



Spanien.

Die spanisch-veindliche Insel Portorico scheint dieselben Schmerzen zu haben, die das benachbarte Cuba zum Aufstand trieben. Nach einer Drahtmeldung aus Portorico griffen mit Messern bewaffnete Bauern die Gendarmen an; sie wurden verhaftet. Die Regierung entsandte ein Bataillon Marine-truppen zur Verhinderung der Garnison von Portorico.

Balkanstaaten.

Die Standarb-Melbung, nach welcher 50 reformerisch gesinnte Würdenträger nach kurzer Zufuhr einfach im Bosporus ertränkt worden sind, ebenso die Nachricht von der Verhaftung der beiden Brüder des Sultans, die für eine event. Thronfolge in Frage kämen, sind noch immer nicht widerrufen. Seit der Ver-nichtung der Janitscharen (1826) wäre selbst in der Türkei ein ähnlich umfassendes Strafgericht, wie es die erste Melbung berichtete, noch nicht wieder vorge- kommen!

Erste Unruhen scheinen auch in Kleinasien ausgebrochen zu sein. Nach einer Melbung aus Erzerum sind in Erzingjan Unruhen ausgebrochen, bei denen sechzig Armenier getötet wurden. Ein Rundschreiben der Pforte an ihre diplomatischen Vertreter im Ausland erklärt, daß die Unruhen in Erzingjan von Armeniern heraufgefordert worden seien. Ein anderes Zirkular schreibt die Schuld an den Unruhen in Adana ebenfalls den Armeniern zu. Andere Berichte melden jedoch über-einstimmend, daß die Mohammedaner in Adana die Armenier ohne Anlaß angegriffen und plünderten. Einer Melbung aus Aleppo zufolge herrschen auch im Bezirke Marasch erste Unruhen. Nach türkischen Berichten griffen die Armenier in der Provinz Zeitun vier türkische Dörfer an und töteten vier Soldaten auf der Chaussee nach Marasch; die Armenier sammeln sich in den Bergen.

Sien.

Chinas völlige Unterwerfung unter Ruß-land ist befehle. Durch den jüngst zwischen Rußland und China geschlossenen Vertrag erlangte Rußland das Recht der Ankerung für seine Flotte in Port Arthur, ferner die Berechtigung, unter russischer Verwaltung eine von Peking bis direkt nach Wladivostok über chinesisches Gebiet gehende Eisenbahn mit einer Zweigbahn von Peking nach Port Arthur zu bauen und zu betreiben, samt anderen Handelsprivilegien, auf welche die Weis-begünstigungs-Klausel nicht anwendbar sei. China behalte sich das Recht vor, die Eisenbahn nach zwanzig Jahren zu einem später festzusetzenden Preise anzukaufen. Da-mit hat sich China einfach an Rußland verkauft.

Unpolitischer Tagesbericht.

Breslau. Der Grabeur Fritz Schlatke aus Berlin, der befanntlich Schüler und Studenten in etwa 400 Fällen benutzte, ist am Donnerstag aus der Schenke hier angefangt und ins Untersuchungsgefängnis abgeholt worden!

Mlanenburg. Nachdem schon vor kurzem in der Grefischen Hiegelci hiersehbil ein Mann durch abspri-ngendes glühendes Eisen das eine Auge verlor, kam am 22. d. in diesem Stabstement ein bei der kreisliche be-schäftigter Arbeiter dadurch ums Leben, daß ihm auf noch unangefährte Weise ein abspri-ngendes Katenrad durch den Mund ging und aus dem Nacken wieder her-ausfuhr.

Dortmund. Aus Anlaß des Meineidsprozesses gegen die Bergarbeiterführer Schröder, Meyer und Ge-nossen wurden von den Sozialdemokraten in ganz Deutschland Sammlungen für die Familien der Ver-urteilten veranstaltet, die eine Summe von 33 000 Mk. ergeben haben.

Bredon. Das hiesige Landgericht verurteilte den in Triest geborenen angeblichen Grafen Adriani wegen Diebstahls zu 6 Monat Gefängnis. Der Herr hatte die italienische Säbgerelchschafft Cospi auf ihren Kunstfellen in Deutschland begelct und bei dieser Gelegenheit einem

hiesigen Hotelbesitzer, der ihm und seiner Geliebten wochenlang die Speisen nur auf Silber servieren durfte, zahlreiches Silbergeschirr gestohlen. In den stoffen des Grafen fand die Polizei 50 silberne Löffel, Braten-platten zc., die gestohlen waren.

Glagau. Unter dem Verdaht, den Brand in der Bräudenhofkaleme hiersehbil durch Brandstiftung verursacht zu haben, ist ein Quartiermeister des Feldartillerie-regiments o. Bobbelski auf Veranlassung des General-auditeurs verhaftet worden. Ein anlassener Referent hat angeblich den Verhafteten zur Anzeige gebracht.

Hannover. Der Redakteur Nauch der sozialdemo-kratifchen Zeitung „Der Volkswille“ ist wegen Majestäts-beleidigung, begangen durch einen Artikel „Ein Kaiser-wort“, zu 4 Monat Gefängnis verurteilt worden. — Wegen Majestätsbeleidigung wurden in den letzten Tagen auch die Redakteure sozialdemokratifcher Blätter in Breslau, München und Genuß zu Gefängnisstrafe verurteilt.

Salle. In einem Nachbarorte wurde kürzlich ein im Jahre 1875 geborener Militärpflichtiger, der in der Stammrolle verzeichnet steht, wegen Erfüllung der Mil-itärpflicht gejucht. Es stellte sich heraus, daß derselbe bereits 14 Tage nach seiner Geburt in demselben Orte verstorben und ohne hieniesantliche Melbung, sowie ohne Vorwissen der Polizeibehörde auf dem dortigen Friedhofe beerdigt worden ist. Die Eintragung des Sterbefalles muß natürlich nach der Ermittlung des Sachverhaltes nachträglich noch erfolgen, wozu aller-dings erst die Genehmigung der Justizbehörde einzu-holen ist.

Sarburg. Ein Unteroffizier des hiesigen Pionier-bataillons ist wegen Unterschlagung und Verleitung des Briefschreibstufes verurteilt worden. Ihm war im vorigen Monat als Nachschabenden ein Brief an einen Artelanten übergeben worden, dessen der Unteroffizier aber niemals an seine Adresse, bevor er aus dem Briefe öffnete und benutzte ihn, nachdem er aus dem Briefe eine Einlage von 20 Zehnpiennmarken und 10 Zehn-piennmarken entnommen hatte. Unzufällig erfuhr der Postbesitzer die Angelegenheit und brachte die Sache zur Anzeige. Das Bataillonskommando hat nunmehr den ungetreuen Unteroffizier mit 14 Tage Mittelarrest, sowie ungetreuen Unteroffizier mit dem Seere bestrast. Degradierung und Anstößung aus dem Seere bestrast.

Kottbus. Aus dem Dorfe Kiebitzsch wird über einen Mord und Selbstmord berichtet. Dienstag früh pochte dort ein etwa 21jähriger Burfche aus Frauenhof an das Fenster der Schlafkammer eines jungen Mädchens. Als das Mädchen, das noch in Bette lag, sich erhob, um nachzugehen, feuerte der Burfche mit einem Revolver und brachte ihm eine tödliche Verwundung am Kopfe bei, infolge deren die Unglückliche bald verschied. Darauf begab sich der junge Mann nach der nahe gelegenen Heide, wo er sich mit dem Revolver erschöß. Beide jungen Leute waren in hiesigen Fabriken beschäftigt. Dem Anfscheine nach liegt ein unglückliches Liebes-verhältnis vor.

Koburg. In Neustadt wurde der Bürgermeister Seibel wegen Unterschlagung von mehr als 2000 Mark Gasgeldern verhaftet.

Leipzig. Der Mariaberger Prozeß wird demächst das Reichsgericht beschickten. Vor dem ersten Straf- und Reichsgericht steht am 18. November Termin zur Hauptverhandlung in der von Landgericht Nachen an 8. Juni d. abgetheilten Straffache Mellaage und Genossen an. Die Bekhoren Welter und Overbed, sowie der Sanitätsrat Dr. Capellmann haben als Nebentläger Revision eingelangt.

Breslau. Wegen des Schneidemester Springstein, der seine Ehefrau mit Strindum vergiftet haben soll, hat die Staatsanwaltschaft nunmehr Anklage erhoben; gegen ihn wird am 4. November vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelt. Springstein ist, wie vor einigen Zeit gemeldet, auch dringend verdächtigt, vor sieben Jahren in Königsberg (Preußen) wo er früher wohnte, in kurzen Anfschanden seine Mutter, seinen Schwager und dessen Frau, sowie eine Lehrerin Niefelforen und

einen seiner Gefellen vergiftet und seinen Vater dadurch ermordet zu haben, daß er dessen Kopf so lange in eine gefüllte Bassertonne gehalten, bis sein Oher erstarrt war.

Muhlha (Thür.). Ein Jiegenzucht-Verein ist vor einigen Tagen hier gegründet worden. Die Jiegenzucht bietet gerade in den bergigen Gegenden viele Vorteile.

Stuttgart. Vor der Strafkammer hiesigen Land-gerichts wurde der 45jährige verheiratete Hofschulmeister Karl Reiter. Vater von zehn Kindern, wegen fünf Verbrechen gegen die Sittlichkeit zu 5 Jahr Zuchthaus und 6 Jahr Ehrverlust verurteilt.

Thorn. Kürzlich machte die Notiz die Kunde durch die Presse, daß die Frau eines Feldwebels hiersehbil ihrem Gatten in drei Jahren sieben Kinder gebar. Dieser Tage traf nun aus Wiesbaden eine Postanwei-sung über 50 Mk. mit der Adresse: „An den Feldwebel, der in drei Jahren sieben Kinder hatte“ ein. Auf dem Abschnitt der Anweisung stand: „Nicht aus Alerndes, sondern aus“, als Absender des Geldes war „Ludwig Mittelb, Wiesbaden“ angegeben. Das Geld wurde dem Feldwebel ausgehändigt.

Brüssel. Mehrere englische Geheimpolitizien sind in Brügge angefahren, um die Personlichkeiten der vor einigen Wochen wegen des großen Juwelenbiefstahls verhafteten, noch unbekanntem Ausländer festzufinden. Die verhafteten angeblichen Amerikaner nennen sich Anderson, Russell und Bellona, ihre Gefährtin und Gelferscherlerin Anna Jones. Es unterliegt keinen Zweifel, daß diese Namen falsch sind. Man glaubt sicher, in den Diefen Mitglieder einer großen internationalen Diebesgesellschaft gefast zu haben, die seit längerer Zeit in trecher Weise Belgien, Frankreich und England brandstucht.

Rettersburg. Ein Monstreprozeß wird gegenwärtig in Wolfshaus verhandelt. Angeklagt sind 356 Bauern der Dörfer Rofschengena und Balafewka, die einen den Bauern der Novomodulger Gemeinde gebürigen 47 De-jatinen großen Wald abgeholt haben. Zur Verhandlung sind 76 Jengen geladen und nicht weniger als 151 Ver-zeidiger zugelassen worden.

Das Dach der katholischen Kirche in Lublin wurde durch einen heftigen Sturm herabgeschleudert, als sich gerade eine sehr zahlreiche Prozession im die Kirche bewegte. Die herabstürzenden Teile tödten zehn Personen und verletzten etwa 20 schwer. Die bestirzte Menge konnte von der Geistlichkeit nur mühsam beruhigt werden.

New York. Zum Fall Stern schreibt man von hier, daß die Familienmitglieder des durch die Miffinger Affäre bekannt gewordenen Großkaufmanns Louis Stern am 10. Oktober an Bord des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Spre“ in New York eingetroffen sind, Stern selbst soll dagegen noch in Europa sein. Es gewinnt fast den Anschein, als ob Stern sich von den 85 gemiunt gestellten 80 000 Mk. doch nicht trennen, sondern es vorziehen wird, die ihm subfidierte 14 tägige Gefängnisstrafe abzuföhnen. Nach einem Bericht der „New York Herald“ ist Stern jetzt in New York eingetroffen, weigert sich aber, über die Miffinger Angelegenheit Aus-sunft zu geben.

Gutes Allerlei.

Bei zerrissenen Gewissheiten kann nach der allgemeinen Ansicht des Publikum denjenigen Erbst verlangen, der die Nummer des Scheines besitzt. Dies ist keineswegs der Fall, da nach dem Nachlaß vom 15. März 1875 nur dann Erbst zu leisten ist, wenn der Inhaber entweder einen Teil präsentiert, der größer ist als die halbe Note, oder den Nachweis führen kann, daß der Rest der Note, von der er nur die Hälfte oder einen geringeren Teil besitzt, vernichtet ist.

Schuhmann (zu einem Angler): „Wiffen Sie denn nicht, daß es verboten ist, am Sonntag Fische zu fangen?“ — Angler: „Wer sagt Ihnen denn, daß id Fische fange?“

in welcher Situation er den Jugendfreund zum letzten Mal gesehen — wie er ihn kaum ein Stündchen früher verlassen, und daß es ihm nicht einmal vergünd gewesen, den furchtbar Ingerdeteten in die Grube senken zu sehen, da der Dienst mit seiner unerlöterlichen Strenge ihn von der Seite des geliebtenen Freundes geriffen.

Mehr bedaurte es nicht, den alten Landrat zu Boden zu werfen. Alles, alles war ihm jetzt so mit einem Schlang gerandt; auf Erich allein hatte er seine ganze Hoffnung gesetzt gehabt; — nur sein Gfist war es ge-machen, was ihm am Herzen gelegen. — Und nun tot, von unbekannter Hand ermordet und in freier Erde ins Grab gefent, unter tausend anderen Gefellenen. Es war sicher, daß er nicht einmal den Flecken Erde zu ermitteln vermochte, der ihn deckte.

Aber zuweilen, wenn den Menschen der Schmerz in seiner vollsten Stärke ergreift, ist er unfähig, denselben zu dämpfen.

So erging es jetzt dem Baron. Still und regungslos sah er da, äußerlich völlig ruhig, nur zuweilen zeigte das frampfhafte Jucken seiner Wleber, wie ent-setzlich er litt. — Die wie gern wäre er jetzt auch ge-storben, um dem eigenen furchtbaren Weh zu entgehen.

So sah der alte Mann noch da, stumm und starr, als Balaska bei ihm eintrat, um sich nach seinem Er-geben zu erkundigen. — Er sah das junge Mädchen mit einem Bild an, der ihr alles lagen mochte, denn ein Angfchrei entglitt ihrem Munde, mit gefalteten Händen faßte sie vor ihm auf die Kniee.

„I sagen Sie mir, was ist gefchehen? Haben Sie Nachricht vom Kriegshauptlaute? Ist Erich verunbet?“ Ichrie sie nach einer Weile verzweiflungsvoll.

„Tot! Ermordet! Und er hat sich umbringen lassen, damit wir uns ebenfalls tot grämen sollen. O, das hätte er uns nicht anthun brauchen. Nun sei still, du

hast keinen Bräutigam mehr, ich keinen Sohn! Armes Kind, stich; ich werde auch werden und meine Frau auch. Alle tot, tot, das ist das beste für uns, hier haben wir nichts zu hoffen.“

Vielleicht, meine freundliche Referin, hattest du einmal das Unglück, plötzlich ein Weib durch den Tod zu ver-lieren, an dem du mit ganzer Seele hingest, das du mehr liebtest, als dich selber.

O ich wüßte dir dergleichen nicht. Aber war dies der Fall, nun, dann wirst du dir eine Vorstellung davon machen können, was die Eltern des Hauptmanns und seine Braut jetzt litten, mit kalten Worten läßt sich so etwas nicht beschreiben, es muß empfunden sein.

Eines suchte wohl an dem anderen eine Stütze, und doch waren sie alle drei gleich schwach.

Unfähig viele stille, kummervolle Thränen wurden nun im Schlosse zu Singen geweint; im Schneedeuge und in tiefer Trauer flossen die Tage an dem Baron und seiner Gattin, sowie Balaska vorüber. Sie kümmer-ten sich nicht mehr um die Fortschritte der Siege in Frankreich, sie freuten sich nicht über die erobernde deutsche Nation; o, ihnen war das ja alles jetzt gleich, und nur Bewundigungen gegen denjenigen, der in ruck-loser Verleumdung seines eigenen jämmerlichen Unwoerdes den Krieg heraufbeschworen hatte, tauchten in ihrer Seele auf.

Strichen die Tage aber noch immer erträglich dahin, so bereiteten ihnen die Nächte die entsetzlichen Trauen. O dann, wenn sie sich auf dem stillen Lager umherwarfen, erinnerten sie sich lebhaft all der Vorgänge und herrlichen Eigenschaften des jungen Hauptmanns; sie mußten sich Eigenheiten des jungen Hauptmanns; sie mußten sich alles sagen, daß er nun im Grabe liege, eine Speife für etes Gewürm; daß sie nie, nie wieder seine frohliche, gewinnende Stimme hören würden; ach, all das Gut und Gde an ihm tauchte so recht in ihrer Erinnerung auf, und dann

war an Schlaf nicht mehr zu denken: der neue Morgen fand sie mit bestränkten und rotgeleiteten Augen, sie er-hoben sich von ihrem Lager, um als stiche Gestalter während des Tages umherzuföhlen.

Wie gerne hätten die Eltern Balaskas ihr Kind in das eigene Haus zumadgenommen, denn sie sahen ja täg-lich mehr ein, daß sie ebenfalls mit Niefenschritten dem Grabe zuwante; und sie glaubten, daß ihr Gram in Singen mehr denn sonst irgendwo genährt werde; aber sie wogen auch, daß der Landrat und seine Gattin mit ganzer Seele an ihr hingen und den letzten Stützpunkt ver-loren, wenn man auch die Braut ihres verewigten Sohnes von ihnen ließ.

Und Balaska selber mochte sich nicht von den guten Menschen trennen, die sie mit Wohlthaten überhäuft und sich ihr als die Gdeffen der Erde geseigt hatten; sie liebte die Eltern ihres Erich in demselben Maße, wie die eigenen und würde es nie vergeben haben, wenn sie die kummervollen nur im geringsten durch ihre Schuld mehr betriß.

So oft die Baronin sie in ihre Arme schloß, war es ihr, als rühe sie an dem Herzen der rechten Mutter; und wenn der Baron sie zärtlich feinst hielt und sie mit dem vertraulichen Du anredete, schmeichelte sie sich, ihm fast den verlorenen Sohn erleben zu können.

Ganz unerwartet traf Besuch auf dem Schlosse ein. — Der Herbst war bereits ins Land gezogen, aber noch brachte der Oktober das schöne Wetter, als eines Tages eine feine Equipage auf den Schloßhof gefahren kam und ein Herr in Uniform, den rechten Arm in der Binde, zu den Herrschaften gerinnete.

(Fortsetzung folgt.)

Empfehle instets bester Waare

Brennstädter Baukalk pro Ctr. 1,25.
 Düngkalk 1 Mk., Düngsalz 90 Pf. Gaimit
 1,15 Thomasmehl a 2,50 und 2,75 Superphos-
 phat 4,0 u. Knochenmehl 5,50
 Bitterfelder Briguets la 100 Stück 50 Pf.
 Außerdem umerhalte stets Lager von Speise- und Viehfalz,
 Carbolium, Cement, Gyps, Bretter, Latten, Splitte usw.
C. Frittg.

Feinsten Sauerkohl, gutkochende Hülsen-
 früchte Delikate saure Gurken und Senfgurken
 Frische Bücklinge Brathäringe ff. marinierte
 sowie frisch geräucherte Fetthäringe
 empfiehlt **F. W. Richter.**

Atelier für Photographie
C. Schlaue
 Bad Schmiedeberg, Lindenstr. 23, 1 Treppe
 (Buchdruckerei)
 Aufnahme täglich auch des Sonntags zu jeder Tageszeit. Sonnenschein durchaus nicht erforderlich, da bei trübem Wetter und bewölktem Himmel die Bilder ebenso gut ausfallen. Auf Wunsch auch außerhalb des Ateliers Aufnahmen jeder Art. Garantie für gute saubere Bilder bei soliden Preisen und gebe auf Verlangen auch Probebilder. um Vergrößerungen nach jedem Bilde, auch wenn solche verblühen.

1896 er Kalender
 sind in größter Auswahl zu haben in der
 Buchhandlung von **M. A. Löbke.**

Betreff:
Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee.

Eine Täuschung des Publikums!

An Stelle unseres Kneipp-Malz-Kaffees wird den Consumenten häufig minderwertige Waare verabsolgt. Diese gelangt entweder lose oder in einer der ungeringen ähnlichen Packung in den Handel. — Der durch deutsches Reichspatent geschützt geschützte **Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee**, welcher nach einem einzig und allein uns zustehenden Rechte mit Kaffeebohnen versehen ist, wird niemals offen ausgegeben verkauft, sondern nur in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Pfd.-Packeten, welche mit Plombe verschlossen sind und als Schutzmarke, **das Bild des Herrn Prälaten Kneipp** und den Namen **„Kathreiner“** tragen.

Wir sehen uns zu dieser Erklärung genötigt, um einer Verwechslung und falschen Beurteilung unseres Fabrikates vorzubeugen und bitten daher beim Einkauf stets auf unsere oben näher bezeichnete „Schutzmarke“ und den Namen **„Kathreiner“** achten zu wollen.

Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabrik.

BRANDT'SCHWEIZER PILLEN
 von einigen tausend Professoren und Aerzten erprobt und empfohlen! Beim Publikum seit 14 Jahren als das **beste, billigste und unschädlichste**

Blutreinigungs- und Abführmittel

beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen, Bitterwässern etc. vorgezogen.

Echtlich nur in Schachteln zu Mk. 1.— in den Apotheken und muss die Etiquette ein weißes Kreuz, wie obenstehende Abbildung, in rothem Felde tragen.

Die Bestandtheile der echten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Silbe 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dann Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

HOCOLADE VON
M. 1.25 an aufwärts $\frac{1}{2}$ Kilo gut für 16 Tassen

GEBRÜDER STOLLWERCK

ACAIO
 $\frac{1}{2}$ K. Dose 3 M.
 $\frac{1}{2}$ K. gut für 100 Tassen.

Alleinige Fabrikanten von **Dr. Michaelis' Eichel-Cacao.**

Dampfkraft 550 Pferdekräfte
 32 Gold- u. etc. Medaillen
 26 KAS. KÖNIGL. ETC.
 HOFDIPLOME

Die neue Braunkohlen-
 grube
 in der Schmiedeberger Stadtgrube
 empfiehlt für
 Bäderien,
 Stuben- und
 Küchenheizungen
große Knorpelkohle
von vorzüglicher Heiz-
kraft
 ebenso Förderkohle für Dampf-
 fehlheizungen usw. zu bis-
 herigen **billigen Preisen.**

Max Wendt
 empfiehlt: Bratheringe, mari-
 nierte Geringe, saure Gurken
Magdeburger Sauerkohl
 ff. Syrup.

Prima amerikanischer
Petr oleum
 in Ballons zu billigsten Tages-
 preisen empfiehlt **F. W. Richter**

Schlachte Gewürze
 tägl. frische Mah-
 lung empfiehlt
F. W. Richter.

Durch größere Kassaekäufe
 bin ich in der angenehmen Lage,
 meine werthen Kunden recht billig
 bedienen zu können. Bitte daher
 um gütigen Zuspruch.
Heinrich Jäger.

Gasthof zum preussischen Adler.
 Donnerstag:
Erster
Plinsenabend.

Druck und Verlag: **M. A. Löbke**
 Bad Schmiedeberg.

Geographische Werke für die Hausbibliothek.

Meyers Kleiner Hand-Atlas.
 Mit 100 Karteblättern und 6 Textbeilagen. In Halbleder gebunden 10 Mark oder in 30 Lieferungen zu je 30 Pfennig.
 „Endlich einmal ein wirklicher Handatlas, der den Anforderungen des praktischen Lebens entspricht.“
 („Der Bund“, Bern.)

Afrika.
 Von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 154 Abbildungen im Text, 12 Karten und 16 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 12 Mark oder in 10 Lieferungen zu je 1 Mark.
 „Man möchte bis jetzt vergeblich“ nach einem Werk, das diesem gleichkäme.“
 („Allgemeine Zeitung“, München.)

Amerika.
 Von Prof. Dr. Wilh. Sievers, Dr. E. Deckert und Prof. Dr. W. Kükenthal. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 201 Abbildungen im Text, 13 Karten und 20 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 15 Mark oder in 13 Lieferungen zu je 1 Mark.
 „Noch nie hat es ein Buch gegeben, aus dem man den Erdteil Amerika so klar und mit so guter Veranschaulichung hätte kennen lernen, wie aus dem vorliegenden.“
 („Neue Preussische (Kron-) Zeitung“, Berlin.)

Asien.
 Von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 160 Abbildungen im Text, 14 Karten und 22 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 15 Mark oder in 13 Lieferungen zu je 1 Mark.
 „Eine literarische Erscheinung von ungewöhnlicher Bedeutung.“
 („Deutsche Zeitung“, Wien.)

Europa.
 Von Dr. A. Philippson und Prof. Dr. L. Neumann. Herausgegeben von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 158 Abbildungen im Text, 14 Karten und 28 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 16 Mk. oder in 14 Lieferungen zu je 1 Mk. (im 2. Heften.)
 Probehefte liefert jede Buchhandlung zur Ansicht. — Prospekte gratis.
 Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Verzapfe
 von jetzt ab beständig
Säultheiß-Biersand-
n-Wärzenbier (Berlin)
 auch empfehle ich solches in
Flaschen a 0,15 Pf. aus
 dem Hause
H. Biersack.

Handlampen
 empfiehlt in guter Qualität
Adolf Just.

Herren- und Damen-
Regenschirme
 empfiehlt in großer Auswahl
 zu den billigsten Preisen
Adolf Just.

Wein Bergkeller
 am Kurhause ist sofort zu ver-
 pachten
Dandl.

Lampenschirme
 in großer Auswahl empfiehlt
A. A. Löbke's Buchhandlung.

Haussegen
 Wandtafeln, Zeitungswappen,
 auch empfehle ich solches in
 bunten Stickmutterbilder empfiehlt
M. A. Löbke's Buchhandlung.
 6 Stück

Hühner
 junge Hähne und Gekräftel hat
 zu verkaufen
W. Leiniger Schuhmachermeister

Domsdorfer Briguets
 bei ankommendem Lowry frei
 Wagen-Haus a Ctr. 60 Pfg.
 bei Abnahme von 20 Ctr.
 1000 Stück 5 Mk. frei Haus.
 100 Stück ab Lager 50 Pfennige
 empfiehlt **Detto Matthies.**

1000 Stück Briquetts
 zu 5 Mk. liefert frei Haus
 Schmiedeberg **Behold, Preylich.**
 Bestellungen in der Buch-
 druckerei.